



Zu Conrad Ferdinand Meyers 100jährigem Geburtstag.

Die gesamte deutschredende literarische Welt, und besonders die Schweizer feiern in diesen Tagen den hundertsten Geburtstag des Dichters Conrad Ferdinand Meyer. Er war Züricher ebenso wie der andere grosse Erzähler des 19. Jahrhunderts, Gottfried Keller. Aber beide sind in ihrer Wesensart grundverschieden. Gottfried Keller's demokratisches Schweizertum findet in allen seinen Werken einen prägnanten Ausdruck; C. Ferdinand Meyer hingegen war durchaus Kulturpoet, der vor allen Dingen die künstlerische Ausarbeitung seiner Werke auf eine bis dahin selten gekannte Höhe trieb. C. F. Meyers besonderes Gebiet ist die geschichtliche Novelle; er stellt seine Helden vor gewaltige Seelenkonflikte; auch die Schilderungen der Schweizer Alpenwelt atmen unheimliche Grösse. Seine hauptsächlichsten Werke sind: „Huttens letzte Tage“, der Roman „Jürg Jenatsch“, der „Heilige“, „die Hochzeit des Mönchs“, „Die Versuchung des Pescara“, „die Richterin“ und eine Sammlung wuchtiger Balladen.

Die Jahrhundertfeier der Photographie.

Eine der wichtigsten Erfindungen, ist unstreitig die Photographie. Aus den tastenden Versuchen eines Niepce, eines Daguerre hat sich im Laufe eines Jahrhunderts eine mächtige Industrie entwickelt, die Hunderttausende von Arbeitern beschäftigt.

Der Photographie ist es zu verdanken, wenn heute das Bild, in unzähligen Büchern und Zeitschriften verbreitet, zum Gemeingut des Volkes geworden ist. Der Wissenschaft hat die Photographie neue Bahnen gewiesen, der Kunst neue Ideale vorgezeichnet, der Technik ist sie eine mächtige Hilfe, der

Industrie eine Stütze von unermesslichem Wert.

Das Urprinzip der Photographie, d. h. die Veränderung organischer Stoffe durch die Einwirkung des Lichtes, reicht bis in die ältesten Zeiten zurück.

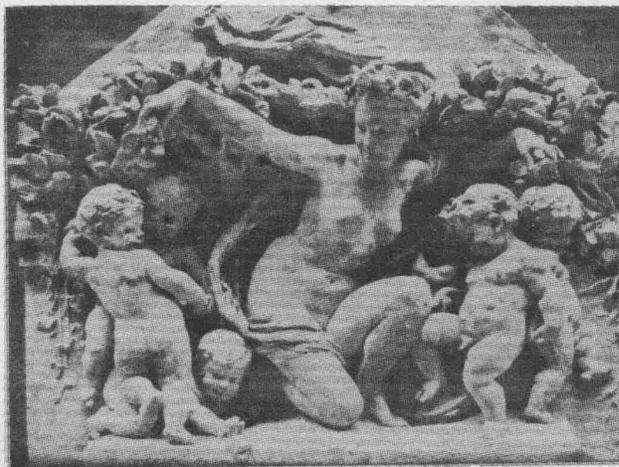
Allein die eigentlichen Erfinder der Photographie waren die beiden Franzosen Nicéphore Niepce und Mandé Daguerre. Niepce suchte die damals eben entdeckte Lithographie dadurch zu vervollkommen, dass er den lithographischen Stein mit einer dünnen Asphaltschicht überzog, unter einem Original belichtete und schliesslich mit Terpentinöl behandelte, wobei die dunkeln Striche im Original lösliche Stellen der Asphaltschicht hinterliessen, die durch das Lösungsmittel herausgewaschen wurden. Dem Pariser Maler Daguerre gelang es schliesslich, auf Grund der Niepce'schen Versuche die ersten haltbaren Photographien, die sogenannten Daguerrotypen, herzustellen, indem er jodierte Silberplatten den Dämpfen von Quecksilber aussetzte. Damit war die moderne Photographie geboren. Im Laufe von hundert Jahren hat dieselbe sich ausserordentlich vervollkommenet und ist Gemeingut aller Völker geworden. Ob der bescheidene Pariser Maler vor 100 Jahren geahnt haben mag, welcher Triumph seiner Entdeckung beschieden sein sollte?



MANDÉ DAGUERRE.



J. B. CARPEAUX.



Flora von J. B. Carpeaux.



Hugolin.



Die Tanzgruppe am Pariser Opernhaus.

Photo H. Manuel.

Wir feiern in diesen Tagen den fünfzigsten Todestag des grossen französischen Bildhauers Jean-Baptiste Carpeaux (1827—1875). Carpeaux ist einer der stärksten Persönlichkeiten in der französischen Plastik des zweiten Kaiserreiches. Seine Werke atmen sprühendes Leben und übersprühendes Temperament. Durch sein Studium bei Rude, David d'Angers und Duret gewann Carpeaux neben einem vollkommenen technischen Können einen tiefen Einblick in die Natur. Carpeaux's Schaffen bewegte sich in der Richtung der Realistik. Seine Hauptwerke sind: Die im Jardin du Luxembourg aufgestellte Ugolino-Gruppe, das Relief des Flover-Pavillons, der Brunnen im Luxembourg-Garten mit den drei Weltteilen, und vor allem die berühmte Tanzgruppe an der von Garnier erbauten Pariser Oper. Daneben schuf der Bildhauer eine stattliche Anzahl von Porträtbüsten, von denen diejenige des Schriftstellers Dumas fils die bekannteste ist.